1D 20079 E

Lebensschutz-Informationen LSI



Stimme des Gewissens

Herausgeber:
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
COLLEGIUM HUMANUM
Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V.

20. Jahrgang | Nr. 4 | April 1989

Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.

Afrikanische Weisheit

Zur Erinnerung an Addo Stegie

Das Präsidium des WSL-D gedenkt dankbar der treuen Mitarbeit von Addo Stegie, der am 10. März 1989 diese Erde, für die er sich lebenslang einsetzte, verlassen hat.

Addo Stegie gehört zu den Gründungsmitgliedern des WSL-D, WSL-Ö und WSL-Int. Er versah im WSL-D zweimal das Amt des Schatzmeisters. – In der Zeit 1979 – 1982 war er daneben zugleich Schatzmeister des WSL-Int. Wir alle wissen, daß dieses Amt seine besonderen Schwierigkeiten mit sich bringt, zumal Addo Stegie es in einer Zeit wahrnehmen mußte, als noch keine Geschäftsstelle mit hauptamtlicher Buchhalterin zur Verfügung stand.

In der Ausgabe „20 Jahre WSL" im Oktober 1980 sagte Addo Stegie zu seiner eigenen WSL-Arbeit: „Mit Prof. Dr. Friedrich Wagner, einem früheren WSL-Präsidenten, stimme ich überein: daß der Mensch der Verursacher aller Gefahren ist, die das Leben bedrohen. Wenn wir als WSL diese Bedrohung des Lebens abwenden wollen, müssen wir uns den Verursachern zuwenden, d.h. den Menschen: denn sie denken und handeln eben falsch. Dies den Menschen beizubringen, ist **die** Aufgabe des WSL. Für den Naturschutz gibt es den „Deutschen Naturschutzring", und andere Naturschutzverbände, für den Tierschutz gibt es „Tierschutzverbände". Für viele andere spezielle Aufgaben gibt es „Bürgerinitiativen". Der WSL sollte das sehr begrüßen und zu diesen Verbänden nicht in Konkurrenz treten. Für ihn ist der **Mensch** das Objekt seiner Bemühungen."

Diese Hinwendung zu Mensch und Lebensschutz hat Addo Stegie unter Einsatz seines Lebens 1945 in besonderem Maße bewiesen, als er innerhalb der Kriegsmarine bei der Rettung Tausender von Ostvertriebener im Einsatz war.

Für das Präsidium des WSL-D
Ursula Haverbeck-Wetzel

Zur Notwendigkeit einer Zusammenarbeit im ökologisch-politischen Bereich

Die vielfältigen Tätigkeiten von Organisationen unterschiedlicher Richtungen auf dem Gebiet der sogenannten „Umwelt" haben, bei realistischer Einschätzung, wenig oder gar überhaupt nichts zur Besserung unserer ökologischen Situation gebracht.

Am stärksten in den Medien – aber auch nur sporadisch – ist GREENPEACE mit seinen aggressiven Aktionen beachtet worden. Alle anderen Umwelt- und Lebensschutz-Verbände werden weitgehend publizistisch ignoriert. Die eigene Darstellung in Monatszeitschriften, wie die LSI des WSL, der Schrift DER GESUNDHEITSBERATER (Dr. Bruker) erreicht erfahrungsgemäß nur diejenigen Mitbürger, die sich ohnehin im genannten Bereich engagieren und den herausgebenden Verbänden dieser Schriften nahestehen.

Die sogenannte Öffentlichkeit wird nicht erreicht; die Massenmedien betrachten die im Umweltschutz engagierten Verbände mehr oder minder als sektiererhafte Gruppierungen.

Dagegen gibt es täglich Berichte und Meldungen aus dem rein materiellen Bereich der industriellen Produktion, so auf den Gebieten der Technik, der Chemieproduktion und – kaum noch vom Volk rationell wahrgenommen – auf dem Gebiet der Waffen aller Art. Wer die Arbeit der Medien-Redaktionen kennt, weiß, daß diese überschüttet werden mit laufenden Informationen der großen Pressebüros der genannten Industriezweige. Darüber hinaus sind viele Konzerne bedeutende Auftraggeber für Anzeigen in den Print-Medien; damit ist gesichert, daß die Redakteure die Presse-Informationen solcher Unternehmen gebührend in der täglichen Berichterstattung beachten. (Dafür sorgt schon der Verleger!!)

Eine andere, wesentliche Sparte der Berichterstattung in allen Medien ist natürlich die Politik. Logisch, scharwenzeln doch Tag für Tag Dutzende von beauftragten Reportern aller Medien um die jeweils maßgebenden Politiker herum und versuchen Aussagen zu bekommen, die als „Meldung" Bedeutung erlangen. Wie sinnlos das alles ist, bedarf im Hinblick auf die reale Lage der BRD und letztlich der Menschheit gewiß keines Nachweises mehr!

Quintessenz dieser Fakten: Es fehlt an einer wirklich vom Volk und damit vom Wähler bestimmten und kontrollierten Politik!

Geltungsdrang vieler einzelner und fehlende Bereitschaft zum Konsens mit anderen, in gleicher Richtung laufenden Repräsentanten von Organisationen des Umweltschutzbereiches, haben bisher eine erfolgreiche Ausbreitung des Gedankengutes und vor allem der Bereitschaft zur Mitwirkung bei dessen Verwirklichung verhindert.

Die „GRÜNEN" sind das treffendste Beispiel für Selbstverstümmelung in politischer Hinsicht. Als diese Gruppierung in den 70-er Jahren Formen der politischen Partei annahm, wirkten anfangs wichtige und qualifizierte Kräfte mit; etwa der Öko-Bauer Baldur Springmann, der ehemalige CDU-MdB Dr. Herbert Gruhl, Ex-General Bastian und andere. Heute ist die Partei der „Grünen" doch eher eine Ansammlung von zumeist jüngeren, offenbar schon früh von Haus aus milieugeschädigten Klugschnackern, die sich gegenseitig begeifern und ihr eigentliches Ziel nur noch am Rande beachten.

Vermutlich hat sich an diesem Beispiel schon relativ schnell die Richtigkeit der Jahrtausende alten Erkenntnis ebenfalls bestätigt, daß politische Aktivitäten von eigens dazu gebildeten Organisationen in erster Linie qualifizierte Kräfte benötigen. –

Dieses Prinzip der Auswahl qualifizierter Akteure ist bekanntlich seit langem und in aller Welt Grundlage der industriellen Produktion aller Art. Um es klar auszudrükken: Elitebildung ist die Voraussetzung vom Erfolg auf allen Gebieten. Daß damit also auch politische Arbeit zum Erfolg eine Elite benötigt, ist logisch!

Was wäre zu tun, um politisch-ökologisch erfolgreich zu werden? Dazu folgende Anregungen:

Kontaktaufnahme etwa zwischen WSL und der noch in Resten vorhandenen Organisation der 20-er Jahre: „Jungdeutscher Orden", also die „Nachbarschafts-Idee" Artur Mahrauns realisieren.

Ferner Kontakte mit GREENPEACE. Die GREENPEACE-Leute müßten eigentlich erkennen, daß ihre Arbeit erst dann erfolgreich werden kann, wenn sie Bestandteil des Aktionsprogramms einer Politik der „Nachbarschaften" wird. Trotz GREENPEACE geht doch die bundesdeutsche und globale Umweltvernichtung Tag und Nacht weiter! Hier kann wahrhaftig nur eine Neue Politik helfen. Und die hatte Mahraun bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert für Deutschland konzipiert! – Kontakte sind also dringlich, wenn eine schlagkräftige Organisation entstehen soll. Und ohne diese, ist die Abwendung eines längst drohenden Kollapses unserer Gesellschaft kaum möglich.

W.L.

Nachruf für Addo Stegie aus Oldenburg vom LV Bremen

Addo Stegie, 1912 als Bauernsohn in der Wesermarsch geboren, war ein Mensch besonderer Art. Der Erde und Heimat aufs Tiefste verbunden, wirkte er auf vielfältige Weise in verschiedenen Organisationen. So war er nach einem Vortrag von Günther Schwab und dessen Buch „Der Tanz mit dem Teufel" im Jahr 1960 Mitbegründer des Weltbundes zum Schutze des Lebens. Für die Aufklärungsarbeit des Lebensschutzes war er über 20 Jahre tätig.

Erst seit dem europäischen Naturschutzjahr 1970 brachte die Presse gelegentlich Themen über den Umweltschutz. Addo Stegie aber meinte keinen Umweltschutz, ihm ging es viel mehr um Grundsätzliches. Darüber einige Gedanken aus einem von ihm gehaltenen Vortrag in Bremen im Jahr 1963:

„Äußere Geschehnisse beherrschen den Menschen und das Leben allzu sehr. Alles dreht sich um den Fortschritt und den gehobenen Lebensstandard. Doch Fortschritt und gehobener Lebensstandard reichen nicht aus, dem Leben das zu geben, wodurch es getragen wird. Das zu begreifen, ist die Forderung und Aufgabe unserer Zeit, trotz des ungeheuren Fortschritts, den wir zu verzeichnen haben . . .

Viele Irrwege sind wir gegangen auf dem Wege des Suchens, und auch derjenige, den wir in jüngster Gegenwart beschreiten, der Weg über die Naturwissenschaften ist in der bisher gegangenen Form ein Irrweg. Es ist ein Weg zum rein mechanistischen, materialistischen Denken. Es genügt nicht, von der Physik und Chemie her die Natur zu verstehen und zu begreifen. Wir müssen das Leben und seine Gesetze ebenso erkennen und diese Gesetze auch beachten. Die inneren Werte des Menschen sind für ein Leben von genau so entscheidender Bedeutung wie z.B. die Erkenntnisse auf dem Gebiet der Technik und des Verkehrs . . .
Das Weltall ist kein Chaos, es ist Ordnung, wie auch das kleinste Atom. Wir selbst sind ein Teil dieser Ordnung und haben in ihr zu leben, ja, uns als ein bewußt mitschaffender und mitgestaltender Teil dieser Ordnung zu fügen . . .

Und wenn wir etwas zu unserem eigenen Wohl tun wollen, so mögen wir die biologische Ordnung, d.h. lebensgesetzliche Ordnung erstreben und zwar im körperlichen als auch im geistig-seelischen Bereich, als Einzelmensch als auch in der Gemeinschaft."

Addo Stegie war aber auch ein äußerst beliebter Lehrer bei seinen Meisterschülern in der Bundesfachlehranstalt für das Elektrohandwerk in Oldenburg und ein Vorbild für alle Mitarbeiter. Von 1958 bis 1972 war er hier als Schulleiter mit großem Erfolg tätig. – Wie das so ist, wenn ein Mann in Beruf und in ideellen Aufgabenbereichen sich ganz einsetzt, stellt sich die Frage, ob seine Familie, seine Frau und drei Kinder, dabei nicht öfters zu kurz kamen. Sicher haben auch sie zu seinen Erfolgen beigetragen.

Am 10. März dieses Jahres ist Addo Stegie für immer von uns gegangen. Wir alle, die wir ihn kannten und ihm viel zu verdanken haben, werden sein Anliegen, ein mitgestaltender Teil der Lebensordnung zu sein, als ein verpflichtendes Vermächtnis weitertragen.

Ingeborg Wesche

Aus dem Inhalt — **Seite**

Wir brauchen kritischen Journalismus

Aus der Laudatio für Elvira Spill und Gert Monheim anläßlich der Verleihung des Journalistenpreises 1988 der Deutschen Umweltstiftung am 31. Oktober 1988 in Marktredwitz

Von Prof. Dr. Otmar Wassermann, Universität Kiel

„Die hervorragenden und für diese Gesellschaft wichtigen Arbeiten von **Elvira Spill** und **Gert Monheim** machen uns wieder einmal deutlich, daß wir den **kritischen Journalismus** brauchen wie die Luft zum Leben und daß eine Art von „Glasnost und Perestroika" auch unser Gesellschaftssystem durchlüften sollte. Er verdient Vertrauen und Unterstützung der Bevölkerung, für die er sich engagiert. Er trägt ganz wesentlich zu einer Bewußtseinsveränderung in dieser Gesellschaft bei, die eine menschenwürdigere und umweltschonendere Chemie- bzw. Industriepolitik herbeiführen wird und die schließlich auch die Gerichte erreichen muß, um dort z.B. die Beweislast umzudrehen: d.h. die Verantwortlichen eines gesundheits- oder umweltschädigenden Betriebes müssen den Beweis der Unschädlichkeit ihrer Produkte, Herstellungsverfahren, Emmissionen und Abfälle erbringen, nicht die Geschädigten den Nachweis der Gefährlichkeit!

Befinden wir uns eigentlich in einem permanenten „chemischen Bürgerkrieg", in welchem eine verschworene kleine Gruppe mit handfesten, eigennützigen, aber kurzsichtigen Kapitalinteressen die weit überwiegende Mehrheit der Mitbürger den Risiken einer komplexen Mischung aus chemischen und radioaktiven Schadstoffen aussetzt - deren Daten über Zusammensetzung und Gefährlichkeit geheimgehalten, d.h. „geschützt" werden? Wie lange noch lassen wir uns von dieser Gruppe und ihren Marionetten in Parlamenten das Recht auf freien Informationszugang verweigern, der in den USA schon lange im **„Freedom of Information Act"** den freien Bürgern garantiert ist?

Aus guten Gründen – nämlich aus nackter Angst um das politische Überleben – wehrt sich diese Bundesregierung verbissen auch gegen das sehr wirksame und vom Grundgesetz vorgesehene politische Instrument des „Volksentscheids", das wir so dringend brauchen. Der überall – nicht nur in Schleswig-Holstein und Niedersachsen – offensichtlich gewordene Verfall von politischer Kultur und Verantwortungsfägigkeit zwingt uns dazu, wo doch die Bevökerung den meisten ihrer leichtfertig gewählten Politiker – die bei Anlässen wie diesem heute wegen „dringender Terminverpflichtungen" fehlen und auch in den leeren Rängen bei Bundestagsdebatten nicht zu sehen sind – an Einsicht und Klugheit ohnehin weit voraus ist. Der wachsende Widerstand gegen Atomenergie, Gentechnologie und gegen den verhängnisvollen Rüstungswahnsinn – getreu dem Dinosaurier-Schicksal: Viel Panzer, wenig Hirn – beweisen dies. Wir müssen aus diesem breiten Widerstand Hoffnung schöpfen und auch aus der zunehmenden Bereitschaft der Bevölkerung zur Unterstützung kritischer und lebenserhaltender Organisationen, wie Greenpeace, Robin Wood, des Öko-Instituts in Freiburg, des BUND, von Verbraucherinitiativen und anderer. Und wir müssen die hoffnungsvollen Anstrengungen vieler einzelner Frauen und Männer beachten – ob gegen Atomenergie, oder **für** Alternativen, gegen Tiefflüge und Überrüstung, aber **für** Vertrauen und Abrüstung, gegen riskante Müll- und Sondermüllverbrennung, aber **für** Müllvermeidung und -wiederverwertung usw. Und wir müssen dieses mutige, mühevolle Engagement dieser Einzelnen, ob als Verantwortliche oder Mitarbeiter in Industrieunternehmen, in Hochschulen, Kommunen, sogar auch in der Bundeswehr oder im Privatbereich, in Organisationen, Bürgerinitiativen oder in politischen Parteien aufmerksam pflegen und öffentlich sichtbar machen, z.B. durch Schaffung und Verleihung eines „Hoffnung-Preises".

Wer – wie Elvira Spill und Gert Monheim – von soviel Verantwortungsbewußtsein gegenüber seinen Mitmenschen erfüllt ist und angetrieben wird zu akribischen, unanfechtbaren Recherchen über unerträgliche Mißstände,
wer so viel Stärke aufbringt, trotz massivster Widerstände, ja Bedrohungen von vielen Seiten, das erkannte Problem unbeirrt zu verfolgen und sich unermüdlich gegen die allgegenwärtige, verdrängende Trägheit stemmt,
wer den nötigen Mut beweist, es mit vermeintlich Mächtigen, die Geld mit Recht verwechseln, immer wieder aufzunehmen, da diese – gewissenlos – schwere Schuld auf sich laden und Menschen und die belebte Mitwelt eigennützig schädigen,
wer mit investigativem Journalismus unbestechlich die vom Grundgesetz (noch) garantierte Pressefreiheit am Leben erhält, obwohl interessierte Kreise – auch unter Benutzung Hilf-reicher Indendanten – sie ersticken wollen und ideologisch eingetrübte Gehirne von „linker Kampfpresse" delirieren,
wer diese Leistung – unterstützt durch wackere Lebenspartner, Kollegen, Verlage und Sender, die auch erpresserische Boykottaktionen der Angeprangerten nicht fürchten – seit vielen Jahren ohne Profilierungssucht und in großer persönlicher Bescheidenheit für uns alle vollbringt,
verdient unsere ganze Sympathie und muß öffentlichen Dank über sich ergehen lassen. Ich wünsche uns allen, daß unsere beiden Preisträger in unverminderter Vitalität dieser Gesellschaft noch lange mit ihrer Arbeit helfen werden, denn sie machen uns Mut!

Wasserversorgung

Vor 60 Jahren: Die Deutsche Ausstellung Gas und Wasser Berlin 1929 – Lange Tradition zu WASSER BERLIN

Am 10. April 1989 werden die Kongresse von WASSER IN BERLIN und der IFW – Internationale Fachmesse Wasserversorgung eröffnet. Dies ist Grund genug, einmal an die lange Tradition zu erinnern, die seit 60 Jahren besteht. Schon damals gab es vom 19. April bis zum 21. Juli 1929 die „Deutsche Ausstellung Gas und Wasser Berlin". Seitdem hat sich Berlin zum Treffpunkt der Wasserexperten aller Länder entwickelt. Ein internationales Angebot auf dem Kongreß- und Messesektor der Wasserwirtschaft wird in Berlin geboten. Doch bereits vor 60 Jahren wurde der „Weg des Wassers" auf imponierende Art und Weise dargestellt.

Ein gewaltiges Diorama fesselte das Interesse der meisten Besucher. Auf einer Wandfläche von 22 mal 12 Metern hatten Bildhauer und Kunstmaler den Kreislauf des Wassers veranschaulicht. Verdunstendes Wasser ballte sich zu Wolken, die abregneten. Talsperren, Flüsse und Bäche füllten sich, das Naß sickerte in den Boden ein und sammelte sich wieder zu Grundwasserströmen.

So naturalistisch deutlich wurde 1929 während der „Deutschen Ausstellung Gas und Wasser Berlin" (19.4.–21.7.) der natürliche Weg des Lebensmittels Wasser dargestellt. Bereits 1927 lud der „Deutsche Verein von Gas-

und Wasserfachmännern e.V." führende Persönlichkeiten der amtlichen Stellen, des Deutschen Städtetages, der Gemeindeverbände und der im Gas- und Wasserfach arbeitenden Industrien zu einer konstituierenden Versammlung. Es sollten gemeinsame Interessen und Zielsetzungen formuliert und in ein attraktives Ausstellungskonzept umgesetzt werden.

„Der Widerhall dieses in großen Zügen entwickelten Ausstellungsprogramms war ein so begeisterter, daß schon damals alle Aussichten für ein volles Gelingen (. . .) als gegeben betrachtet werden konnten", berichtete die Zeitschrift „Das Gas- und Wasserfach" bereits ein Jahr später. Traditionell lagen die Verwaltungen der meisten Gas- wie Wasserwerke in einer Hand, so daß die geplante Ausstellung beide Bereiche umfassend behandeln sollte.

Problemfehler, die auch heute noch aktuell sind

Heute, wenige Wochen vor der Eröffnung von WASSER BERLIN '89 (10. - 16. April), verblüfft ein Blick auf die Ideen, Aktivitäten und Anliegen der Veranstaltung von vor genau 60 Jahren. Fern jeder Nostalgie schälen sich rasch Problemfelder heraus, die, wenn auch anders akzentuiert oder teilweise anders bedingt, eine überraschende Aktualität erkennen lassen.

Durch steigenden Wasserbedarf – vor allem in den Großstädten – stand in den 20er Jahren die „Quantitätsfrage" an der Spitze der Prioritätenliste. gleichzeitig stellte man aber fest, daß oft bereits ein unmittelbarer Mangel an nutzbarem Grundwasser eingetreten war. Land- und forstwirtschaftliche Schäden wurden in der Umgebung der Großstädte registriert und in direktem Zusammenhang mit Senkungstrichtern der Wasserwerke, beziehungsweise einer Veränderung des Grundwasserspiegels gesetzt.

Schon damals: Aufbereitung des Oberflächenwassers

Fast zwangsläufig trat nun aber zum Mengen- ein Qualitätsproblem hinzu: Oberflächenwasser könne nur mit den „Mitteln der Technik und der Chemie" für den menschlichen Genuß aufbereitet werden. Zwar befand sich die Wasserbehandlung – Filtration, Desinfektion – bereits auf einem hohen technisch-wissenschaftlichen Niveau, gefordert wurde aber eine „richtige und ausreichende Anwendung der Methodik". Diese Forderung zielte auf eine Einbeziehung aller hygienischen, bakteriologischen, chemischen und biologischen Gesichtspunkte.

Diese Problemfelder sollten vor allem auch dem interessierten Laien nahegebracht werden. Eine Art „Verbraucheraufklärung" wurde besonders im Ausstellungsteil „Wissenschaft und Praxis der Wasserversorgung" betrieben. Neben Historischem und Grundsätzlichem konnte sich der Besucher mit dem Wasserverbrauch und den Verbrauchsgewohnheiten von privaten Haushalten genauso vertraut machen, wie mit der Gewinnung durch Einzelbrunnen, mit der Wasserversorgung in den Tropen und auf Schiffen.

Naheliegenderweise präsentierte sich auch die Industrie mit ihren neuesten Errungenschaften auf den Gebieten der Gewinnung, Verbesserung, Förderung, Aufspeicherung und Fortleitung des Wassers.

Pressemitteilung AMK, Berlin
(Ausstellung-Messe-Kongreß März 1989)

Warum Baubiologie?

Krankheit aus dem Wohnungsumfeld, aus Schul- und aus Arbeitsräumen

Unser Leben spielt sich weitgehend in einer künstlich geschaffenen Wohn- und Arbeitswelt ab. Es darf uns daher nicht gleichgültig sein, mit welchen Materialien (Natur oder Kunst) wir uns umgeben und wie diese Materialien uns physisch oder psychisch beeinflussen. Schadstoffe in unseren künstlich geschaffenen Lebensräumen können nachgewiesen werden. Wir wissen, daß Menschen nach einem Wohnungswechsel, Arbeitsplatzwechsel oder Schulwechsel innerhalb kurzer Zeit erkrankten oder daß kranke Menschen wie durch ein Wunder gesundeten. Durch die Zusammenarbeit von Baubiologen, Physikern, Chemikern und Medizinern weiß man heute, welche Erkrankungen aus unserem Umfeld entstehen können und wie durch das oft teuer bezahlte Umfeld Siechtum und Verelendung programmiert sind.

Obwohl wir in der Bundesrepublik seit über 4 Jahrzehnten in Frieden leben, über einen beachtlichen Wohlstand verfügen und Nahrungsmittel im Überfluß haben, greifen verheerende Erkrankungen um sich. Furchterregend ist, daß die Wissenschaft die Krankheitsursachen bis heute nicht begründet hat und an entsprechenden Analysen nicht arbeitet. Um 1900 hatten wir ca. 2% Krebstote (Rate bei den Naturvölkern), heute haben wir bereits ca. 25% Krebstote mit steigender Tendenz, rund 20 Mio. Rheumakranke gibt es mittlerweile in der Bundesrepublik, ca. 1% dieser Rheumakranken (200.000) leben mittlerweile als Frühinvaliden unter uns. Über 10% der Bevölkerung leidet an einem häufigen oder ständigen Husten. Die 15.000 Liter Luft (19 kg), die wir täglich in 22.000 Atemzügen mit reichlichen Schadstoffen einatmen, weisen hiermit auf ihren hohen Verschmutzungsgrad hin.

Die Allergieerkrankungen nehmen ebenso drastisch zu wie die Krebserkrankungen, 1950 reagierten nur ca. 1% der Gesamtbevölkerung allergisch, nur 4 Jahrzehnte später liegt die Allergikerrate in der Bundesrepublik zwischen 25 und 30%. Bei den Kindern ist das Immunsystem noch nicht voll ausgebildet, Bronchitis, Asthma und Heuschnupfen sind daher bei der jungen Bevölkerung am häufigsten anzutreffen.

Die Chemisierung, Synthetisierung, Elektrofizierung, Industrialisierung und die radioaktive Verseuchung wird mit der katastrophalen Ausbreitung der Allergieerkrankungen in Verbindung gebracht. Erbgutveränderungen, Embryoschädigungen, Zeugungsunfähigkeit und psychische Erkrankungen treten in einem immer stärkerem Maße aufgrund unserer schadstoffbelasteten Umwelt auf.

Baustoffe

Mit den Baustoffen werden in Wohnungen, Büros, Schulen, Kindergärten usw. Baustoffe eingebracht, die im höchsten Grade als Erkrankungsverursacher verdächtigt werden. Bei den nachstehenden Stoffen ist Vorsicht angezeigt, Kinder und Kranke sollten diese Stoffe möglichst ganz meiden:

Asbest, oft enthalten in Asbestzementplatten, Dichtungs- und Spachtelmassen und Fußbodenbelegen – Verdacht auf Asbestose und Lungenkrebs. **Benzol,** oft enthalten in Plastik- und Gummilösungsmitteln, in Farben und Lacken – Verdacht auf Krebserregung, Leukämie und Erkrankungen des Atemtraktes. **Bitumen,** oft enthalten in Anstrichen, Bitumenpappen und -papieren und Asphaltestrichen – Verdacht auf Krebs. **Chlorbenzol,** oft enthalten in Lösungsmitteln, Pestiziden und Polituren – starkes Narkotikum, Verdacht auf Erkrankung von

Leber, Lungen und Nieren. **Formaldehyd,** oft enthalten in Leinem, Lacken, Spannplatten, Pu-Schäumen, Desinfektions- und Konservierungsmitteln – Verdacht auf Schleimhautreizungen, chronische Atemwegs- und Bindehautentzündungen, Kopfschmerzen, Krebs und Erbgutschädigung.

Isocyanate, oft enthalten in Kunststoff- und Gummiprodukten, Klebern, Lacken und Möbelschaumstoffen – Verdacht auf Schädigung der Schleimhäute und allergisches Asthma. **Lindan,** oft enthalten in Holzschutzmitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln im Haushalt und in der Landwirtschaft – Verdacht auf Kopfschmerzen, Krämpfe und Atemlähmung. **Styrol,** oft enthalten in Plastik, synthetischen Gummis und Klebern, Wärmedämmaterialien und Lebensmittelverpackungen – Narkotikum, Verdacht auf Müdigkeit, Depressionen, Verhaltens- und Sehstörungen, Geisteskrankheit und Krebs. **Teer,** oft enthalten in Teerpappen, Bautenschutzmitteln und Asphaltestrich – Verdacht auf Krebs. **Vinylchlorid,** oft enthalten in Fußbodenbelegen, Textilien, Spielzeug, Rolladen und Installationsrohren – Verdacht auf Krebserregung, Lebertumor, Bindegewebsveränderungen in der Lunge, Leber- und Blutgefäßen. **Pentachlorphenol PCP** (oft mit Dioxinen verunreinigt), oft enthalten in Pappe, Toilettenpapier, Dispersionsfarben, Lacken, Klebern, Kühlwassersystemen, Imprägnierungsmitteln für Zelte, Konservierungsmitteln in Strümpfen und Holzschutzmitteln – Verdacht auf Kopfschmerzen, Übelkeit, Müdigkeit, Reizung von Haut und Schleimhäuten, Schlafstörungen, Haarausfall, Leber- und Nierenstörungen, Bronchitis und Schädigung des Immun- und Nervensystems. **Carbolineum,** oft enthalten in Holzschutzmitteln – Verdacht auf Akne, Furunkeln, Entzündung der Schleimhäute, Atemwegserkrankungen, Bewußtlosigkeit, Kreislaufkollaps und Hautkrebs. **Dichlorfluanit,** oft enthalten in Holzschutzmitteln – Verdacht auf Kopfschmerzen, Übelkeit mit Erbrechen, Atembeschwerden, Leber- und Nierenfunktionsstörungen. **Toluol,** oft enthalten in Faserstiften und Malkästen – Verdacht auf Schleimhautreizungen, Schädigungen der Leber und Nieren sowie Störungen des Nervensystems.

Die Stoffliste des Verderbens ließe sich noch endlos lange fortschreiben, es sollte zunächst aber nur erreicht werden, daß wir uns mit Stoffen umgeben, die gesundheitlich nicht bedenklich sind. Will eine Herstellerfirma die Inhaltsstoffe zu ihrem Produkt nicht benennen, sollte dieses Produkt in keinem Fall verwendet werden – die Gesundheitsvorsorge muß hier absoluten Vorrang haben –, der Mensch wurde schon zu oft zu Lasten seiner Gesundheit betrogen. Stoffe die man selbst bearbeitet und verarbeitet, können weitgehend schadstoffrei gehalten werden und können, wenn man über die schädigende Art und Weise Bescheid weiß, die Gesundheit und das Allgemeinbefinden stärken.

Geobiologie (Lehre vom standortabhängigen Einfluß von Erdstrahlen)

Auf dem Baugrundstück kann bei unüberlegter Auswahl der Grundstein für spätere Krankheiten gesetzt werden. Der pH-Wert des Grundstückes sollte möglichst bei 7 liegen, pH-Werte über 10 oder unter 4 sind für Grundstücksbewohner schlecht, eine pathogene Wirkung wird vom Grundstück ausgehen.

Unterirdische Wasseradern und Verschiebungen innerhalb der Erdkruste (Verwerfungen) sind verantwortlich für die eigentlichen Erdstrahlen. Über Wasseradern ist eine positive Ionisierung festzustellen, positive Ionen verursachen beim Menschen Unbehagen, Gereiztheit, Schlafstörungen usw., die pathogene Wirkung dieser positiven Ionen ist bekannt. Negative Ionen, in der Überzahl vorhanden, steigern die Abwehrkraft des Körpers und wirken bei Erkältungskrankheiten, Bronchialasthma und allergischen Erkrankungen günstig auf den Organismus ein. Das elektrische Luftpontential wird verändert und das Erdmagnetfeld wird erheblich gestört, Erdmagnetfeldmessungen können diese Anomalien bestätigen. Kreuzungen von Wasseradern oder Kreuzungen von Wasseradern mit Curry-Streifen und Globalnetzgitter-Streifen führen zu einer schädlichen Strahlenverstärkung (Ballungszone). Rund 70% unserer Wasservorkommen sind linkszirkular polarisiert (wie Krebszellen auch), dieses linkszirkulierende Wasser ist unserem Organismus abträglich. Heilwasser sind wegen der eintretenden Überladung von körperlichen Zellen ebenfalls nicht zu empfehlen.

Fortsetzung auf Seite 6

Hinweis:

Die Bundesgeschäftsstelle dankt all denjenigen Mitgliedern, die ihren Beitrag für 1989 bereits eingezahlt haben. Sie möchte noch einmal darauf hinweisen, daß alle Mitglieder, die eine Spendenbescheinigung haben wollen, bitte ihre Spende sowie Beitrag nicht über das Konto des Landesverbandes, sondern über das Konto des Bundesverbandes einzahlen. Kontonummer des Bundesverbandes:

Volksbank Vlotho eG, Nr. 15556300, BLZ 49062112
Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307.

Nur der Bundesverband kann Spendenbescheinigungen über die Stadt Vlotho ausstellen.

Besonders den Berlinern gilt der Dank der Bundesgeschäftsstelle, die überaus pünktlich und rechtzeitig ihre Beitragszahlungen leisten.

Durch die seit dem 1. April '89 geltenden Portoerhöhungen ist leider der Haushalt der Bundesgeschäftsstelle zusätzlich belastet worden. Da wir mitten im Jahr keine Erhöhungen der Gebühren bzw. der Mitgliederbeiträge vornehmen können, bitten wir alle Leser und Mitglieder, doch zu prüfen, ob Sie nicht durch eine Spende uns bei diesen zusätzlichen Belastungen behilflich sein können. Da wir einen recht umfangreichen Briefwechsel, oft mit Doppelbriefen, zu führen haben, ergeben sich hier die größten Differenzen. Ab 1. April müssen wir für jeden Brief 0,20 DM d.h. ein viertel mehr bezahlen als bisher und für einen Doppelbrief sogar DM 0,40 mehr. Wir bitten daher zu verstehen, daß wir in Zukunft Material oder Informationsanforderungen nur dann ausführen, wenn ein Freiumschlag beigelegt wird.

Bitte erleichtern Sie uns die Arbeit, indem Sie Ihren Absender auf allen Überweisungen sehr deutlich lesbar schreiben.

Wir möchten auch noch einmal darauf hinweisen, daß nur bis zur Höhe von 5% des Gesamteinkommens Spenden abzugfähig sind. Prüfen Sie also, ob Sie nicht wesentlich mehr Spenden gezahlt haben und nur für einen Teil dieser Spenden eine Spendenbescheinigung verwenden können. Mitgliederbeiträge sind nicht mehr steuerbegünstigt.

Mit besten Grüßen und auf weitere gute Zusammenarbeit

Ihre Bundesgeschäftsstelle

Fortsetzung von Seite 5

Über Verwerfungen von Erdkrusten kommt es zu einer unterschiedlichen Magnetisierung der verschiedenen Krusten, Anomalien im Strahlenfeld treten auf. Die Mikrowellenstrahlung aus dem Weltall läßt oft eine erhöhte radioaktive Strahlung auftreten. Die häufigsten Krankheitsbilder, die über Wasseradern auftreten, sind Frieren, Erkältungskrankheiten, Rheuma und Krebs.

Das atomare Kubensystem erstreckt sich würfelförmig (neben- und übereinander) über den gesamten Erdball. Die Ladung der einzelnen Würfel ist abwechselnd plus und minus. Positiv geladene Würfel aktivieren, bei Schlafplätzen werden allerdings Überreizungen gefördert, Entzündungen und Wucherungen können auftreten. Negativ geladene Würfel beruhigen, in Verbindung mit anderen „Erdstrahlen" werden dem Organismus Energien entzogen und es kann zu Beeinträchtigungen im Nervensystem führen. Schwächezustände können eintreten und Organe erkranken. Für die Ruhestätten sollten negativ geladene Würfel gesucht werden, zur positiven Aktivierung des Menschen sollte man unter Einhaltung von Zeitgrenzen positiv geladene Würfel aufsuchen. Zwischen den einzelnen Würfeln sind die Begrenzungszonen zu beachten, hier können Energiewirbel auftreten und die pathogene Wirkung ist bei der Kreuzung von anderen „Erdstrahlen" groß. Die Begrenzungsfelder in Süd-Nord-Richtung (Krebsstrahlung) können Tumore in sämtlichen Organen erzeugen. Die Ost-West-Strahlung verursacht Abnutzungs- und Infektionskrankheiten, Herzversagen, Leberkrankheiten und Tuberkulose.

Das Curry-Netz steht für eine magnetische Strahlung in Zusammenwirkung mit dem Erdmagnetismus und der Erdrotation. Die Streifen des Curry-Netzes haben eine Breite von ca. 20 cm und laufen in Südwest-Nordost- und Nordwest-Südost-Richtung, die Maschenbreite liegt bei ca. 3,5 m. Die Netzkreuzungen sind abwechselnd positiv und negativ (auf- und abladen) geladen. Die Energieabstrahlung steigt nicht senkrecht auf, sie strahlt vielmehr in einem Vertikalwinkel Ost-Nord-Ost, pro Meter Höhe verändert sich der Ortungspunkt um ca. 10 cm ostwärts. Die Netzstreifen wirken pathogen, vornehmlich an Kreuzungspunkten, mit Wasseradern, Verwerfungen und anderen Reizlinien. Nervosität, Krampfzustände und Störungen des vegetativen Nervensystems können im Curry-Netz und dessen Kreuzungspunkten ihre Ursache haben.

Im Globalnetzgitter sind Wellen kosmischen Ursprungs. Die Streifen der Nord-Süd-Richtung verlaufen in einem Abstand von ca. 2 Meter, der Ost-West-Richtung in einem Abstand von ca. 2,5 Meter. Die Breite des biologisch wirksamen Streifens beträgt ca. 20 cm. Die Netzstreifen muß man sich wie vertikale Wände auf dem Erdboden vorstellen, an den Streifen kommt es zu Ionenverdichtungen, positive und negative Ionen bauen sich auf. Die Entstehung des Globalnetzgitters kann bis heute noch nicht gänzlich erklärt werden. Die biologische Wirksamkeit der Globalnetzgitterstreifen wird als relativ gering angesehen, in Verbindung mit anderen Erdstrahlen (Kreuzungen) wird die pathogene Wirkung erheblich verstärkt.

Da die Art der Erdstrahlen bis heute nur mit einer Rute oder einem Pendel geortet werden kann, werden die Erdstrahlentheorien oft von technischen Wissenschaftlern angezweifelt. Tatsache ist jedoch, daß z.B. Erdmagnetfeldänderungen mit einem Meßgerät nachgewiesen werden können und somit können vorhandene Erdstrahleneinflüsse bestätigt werden.

Dipl.-Ing. Bruno Fuchert, Architekt + Baubiologe
Friesenstr. 4, 2930 Varel 1, Tel. 04451/2588

Gift-Buch warnt vor Pestiziden

Uni-Biologen sammelten Daten über sogenannte Pflanzenschutzmittel

Oldenburg. „Ungefährliche Pestizide gibt es nicht." Was viele Benutzer von „Wühlmaus-Tod" oder „Blattlaus-Weg" nur erahnen, wenn sie schaudernd die möglichen Nebenwirkungen auf dem Beipackzettel lesen, ist für einige Wissenschaftler der Universität Oldenburg erschreckende Gewißheit. Die fünf im Fachbereich Biologie tätigen Forscher haben Daten und Untersuchungsergebnisse von über 200 handelsüblichen Pestiziden und Herbiziden gesammelt und in einem Buch mit dem Titel „Gefährdungen der Umwelt durch Pestizide" veröffentlicht.

Was bei dem teilweise vom Bundesministerium für Forschung und Technologie mit 900.000 Mark finanzierten Projekt zutage kam, wird zwar von vielen Benutzern „schon lange geahnt", zeigt aber erstmals in aller Deutlichkeit, wie schädigend sich jeder Gebrauch von Chemikalien mit der freundlichen Bezeichnung „Pflanzenschutzmittel" auf Mensch und Tier auswirkt.

„Immer haben diese Chemikalien, die zum größten Teil an jedermann frei verkäuflich sind, irgendwelche Nebenwirkungen", sagt **Irene Witte,** die als promovierte Biochemikerin die junge Wissenschaftlergruppe geleitet hat. Anstoß zu einem „gesammelten Gift-Buch" bekam sie, weil sie sich über die Situation der Dritte-Welt-Länder informiert hatte. „Wer einmal gesehen hat, mit welchen Sofort- oder Langzeitwirkungen die Menschen in diesen Ländern leben müssen, weil sie ohne ausreichenden Schutz mit größeren Mengen Pestiziden arbeiten, der kann sich denken, daß das nur die sichtbare Spitze des Eisberges ist", sagt die Wissenschaftlerin. Sie und ihre Kollegen haben viele Anfragen aus Lateinamerika und Afrika über toxologische Daten von Pestiziden erhalten und so einen „erschreckenden Überblick" über die Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln bekommen.

So ist erwiesen, daß allein in Afrika jährlich zwischen 10.000 und 20.000 Menschen sterben, weil sie unter mangelnden Sicherheitsvorkehrungen mit Pestiziden arbeiten müssen. Es gilt als sicher, daß die Dunkelziffer der Todesfälle noch weit höher liegt: „Viele Langzeitschädigungen oder die Vergiftung von Nahrungsmitteln sind dabei noch gar nicht erfaßt." Daß die Problematik in den entwickelten Industrieländern nicht weniger schwer wiegt, zeigt eine Studie der „World Health Organisation" (WHO): Mit 20.000 zusätzlichen Krebserkrankungen durch cancerogene (krebserregende) Stoffe in Lebensmitteln wird in diesem Jahr in Amerika gerechnet.

„Es ist nicht damit getan, die Menschen in den Entwicklungsländern zu bedauern", finden die Wissenschaftler, die mit den Daten ihres Buches ganz eindeutig zeigen, daß auch geringe Mengen aller Stoffe zwischen „Acephat" und „Ziram" irgendwelche gesundheitsschädigenden Nebenwirkungen haben.

Natürlich konnten die Forscher keinen der 200 Stoffe selbst auf Teratogenität (Mißbildungen am ungeborenen Kind), auf Veränderungen des Erbgutes, auf Krebserreger oder auf akute Vergiftungserscheinungen beim Menschen, bei Säugetieren, Vögeln und Fischen untersuchen. „So viel Geld und so viel Zeit hat kein Universitätsbetrieb", sagt Irene Witte. Sie verweist darauf, daß allein der Nachweis auf krebserzeugende Wirkung eines Stoffes zwischen sechs und zehn Jahre Untersuchungen an mindestens 1.000 Ratten erfordere und zwei bis vier Millionen Mark kosten würde.

Die Daten des **„Handbuch über Kurz- und Langzeitwirkungen"** sind vielmehr zusammengetragen und als Untersuchungsergebnisse „von hochoffiziellen Stellen" wie beispielsweise der Weltgesundheitsorganisation auch in kritischen Fachkreisen nicht anzweifelbar. Fielen dennoch Unsicherheiten wie noch nicht erfaßte Langzeitwirkungen auf, so haben die Autoren darauf hingewiesen oder in einigen Fällen den Zusatz „Verdacht auf..." hinzugefügt. Nicht erfaßt sind dagegen die kombinierten Wirkungen mehrerer Substanzen.

Aber auch ohne diese speziellen Untersuchungen machen genaue „Gebrauchsanweisungen" jedem Laien klar, was es mit Abkürzungen wie „orl-Ratte LD $_{50}$: 817 omg/kg" auf sich hat. Eine ganz genaue Erklärung der Untersuchungsmethoden und -ergebnisse war „schon deshalb nötig, weil es für diese Thematik keinen allgemeinen Sprachgebrauch geben kann". Der, so fürchten die Forscher, würde die Daten und Fakten in populärwissenschaftlicher Manier eher verharmlosen – und das gelte es zu verhindern. Bedenke man, daß die Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft 148 Pflanzenschutzmitteln in diesem Jahr keine neue Herstellungsgenehmigung erteilt, weil sie als zu gefährlich gelten, so könne man davon ausgehen, daß viele der jetzt noch erhältlichen Mittel auch irgendwann verboten werden. „Für den Hobbygärtner wie für den Großabnehmer" (zum Beispiel die Landwirtschaft) geeignet, soll das bisher in der Bundesrepublik einmalige Nachschlagewerk „hoffentlich viele Leute davon abbringen, Pestizide zu benutzen".

Gesa Below

Verbot von Pestiziden

1979 sprach ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums im COLLEGIUM HUMANUM, Prof. **Dr. Deselaers,** bereits über die Frage: „Muß der konventionelle Landbau verboten werden?"

Schon damals sprachen die meisten der von ihm angeführten Gründe für ein solches Verbot, denn die Begründungen, die gegen das Verbot zu sprechen schienen, waren sehr vordergründig und schnell zu widerlegen.

Jetzt steht am 24. Februar 1989 im „Vlothoer Anzeiger" folgender Bericht:

73 Pflanzenschutzwirkstoffe sind für den Raum Vlotho jetzt verboten worden

Vlotho-Exter (pas.) „Das neue Pflanzenschutzmittelanwendungsverbot hat uns über Nacht hart getroffen!" Wie eine Hiobsbotschaft nahmen Vlothos Landwirte die Nachricht von Hans-Herbert Obernowe auf, daß ab sofort insgesamt 73 Wirkstoffe von Pflanzenschutzmitteln im hiesigen Raum nicht mehr angewendet werden dürfen. Der Grund des Verbots sei, so Obermowe, das Heilquellengebiet der beiden „Bauernbäder" Senkelteich und Seebruch, da die genannten Wirkstoffe sehr schnell ins Grundwasser einsickerten. Ganz einsehen konnten am Montagabend weder Obermowe noch die Landwirte der drei Vlothoer Ortsvereine diese strenge Regelung: „Beim Rapsanbau wird es wegen der drohenden Verkrautung zu großen Problemen kommen." Allgemein wurden Ertragseinbußen befürchtet."

Es ist also offensichtlich nur über ein Verbot der Schutz zum Beispiel des Grundwassers zu erreichen. Der Appell an Einsicht und Bewußtseinsbildung, von vielen Ökologen immer wieder vertreten, hat offensichtlich nichts bewirkt.

Damit erhebt sich die Frage nach der Gesetzgebung, die in den Bereich des Rechtslebens, der Politik gehört.

Solange die „unheilige" Ehe zwischen Wirtschaft (Ökonomie) und Politik besteht, werden immer wieder Wirtschaftsinteressen <u>über</u> ökologische Notwendigkeiten gestellt.

Für den Bürger ist es schwer einzusehen, daß die Großindustrie weiter ihre schädigenden Einflüsse auf die Umwelt betätigen darf, vielfach schon deshalb, weil die Strafen nach dem Verursacherprinzip so gering sind, daß ein Großbetrieb sie von vornherein mit einkalkulieren kann, daß Atomenergie weiter als Ziel angestrebt wird, daß die Öltanker weiter um die ganze Welt reisen dürfen mit der Gefährdung der ganzen Welt, die immer wieder erkennbar wird, während der kleine Bürger im Haushalt oder als Bauer den schärfsten Bestimmungen unterworfen wird. Dieser Widerspruch ist allerdings nicht zu akzeptieren.

Strahlende Folgen

Unter dem Titel „Panikmache war völlig übertrieben" veröffentlichte Dr. Eberhard Bosch, Pforzheimer Unternehmer und CDU-Stadtrat, vor kurzem einen Leserbrief, in dem er meinte, die Öffentlichkeit darauf hinweisen zu müssen, daß sich als Wahrheit nun herausgestellt habe, daß die „deutsche Panikmache" in den Wochen nach dem Unglück von Tschernobyl „wieder einmal völlig übertrieben" gewesen sei. Die „Deutsche Gesellschaft für Ernährung" meine heute, daß die damaligen Einschränkungen beim Verzehr deutscher Nahrungsmittel gesundheitlich nicht notwendig gewesen seien, und ein Professor Bayer vom Bundesgesundheitsamt habe die radioaktive Strahlung als unter der jahrhundertelangen natürlichen Dosis liegend bezeichnet.

Der **Naturheilverein Pforzheim** hat diesen neuerlichen Versuch einer dreisten Verharmlosung nicht widerspruchslos hingenommen und folgende Stellungnahme veröffentlicht:

Atomare Verseuchung „Hirngespinst"?

Welch eine Beruhigung zu wissen, daß die zum Teil grausigen genetischen Schädigungen durch die Atomkatastrophe in Tschernobyl nur „Panikmache von selbsternannten Unheilproheten und völlig übertrieben" war. Und der ganze Spuk ist quasi über Nacht wieder verschwunden. – So jedenfalls meint Herr Bosch, der Pforzheimer Bevölkerung „Tatsachen" ungeprüft weitergeben zu müssen, die jetzt endlich als „Wahrheit" ans Licht gekommen sind. Ausgerechnet „namhafte Ernährungs-Experten" der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (von Kennern der Materie als Nahrungsmittelindustrie nahestehende Deutsche Gesellschaft für Fehlernährung gehandelt) sind urplötzlich zu Super-Fachleuten für weltbekannte Strahlenschäden geworden. Selbst ein Professor des nicht gerade mit großem Ruhm bekleckerten Bundesgesundheitsamtes hat nachgewiesen (!), daß die eventuell (!!) aufgenommene radioaktive Dosis absolut unschädlich war. Seinen „Nachweisen" war außerdem zu entnehmen, daß auch er von grundsätzlichen Unterschieden zwischen natürlicher und künstlicher Radioaktivität möglicherweise noch nie etwas gehört haben mag, von lebenszerstörender „Niedrig-"Strahlung ganz zu schweigen.

Was bedeuten schon händeringende, beschwörende Warnungen von unabhängigen Ärzten, Strahlenbiologen, Nobelpreisträgern, wenn wir in Deutschland trotz Schmiergeldmillionen mit Atomskandalen nicht zur Ruhe kommen? Wenn Frankreich mit seinem noch wahnsinnigeren Atomprogramm und seinem sprichwörtlichen Verschleiß an Arbeitssklaven in der Atomindustrie einen Dreck nach gesundheitlichen Aspekten fragt? Wenn in vielen Ländern das Atombomben-Plutonium Vorrang hat vor jeder Menschenwürde und körperlicher Unversehrtheit?

Es ist traurig genug, tagtäglich sehen zu müssen, mit welchen Mitteln die letzten Reste unserer Gesundheit ausgehöhlt werden, wie viele unserer „Verantwortlichen" auch nicht erst seit heute wissen, daß der angeblich neueste Stand der Wissenschaft die vorprogrammierten Katastrophen von morgen sind. „Wahrheiten" und „Tatsachen, wie oben erwähnt, sind keinesfalls dazu geeignet, die unheilvolle Summation der Gifte im Boden, in unserem Trinkwasser und auch in der Luft zu reduzieren – und der Mensch bleibt auf der Strecke. – Der Deutsche Naturheilbund wird jedenfalls nicht müde werden, gangbare Wege aufzuzeigen, aber auch Machenschaften obiger Art anzuprangern.

Egon Fiess

„Nur Leute, die nie dabei waren, wenn eine Mißgeburt ins Dasein trat, nie ihr Wimmern hörten, nie Zeugen des Entsetzens der armen Mutter waren, Leute, die kein Herz haben, vermögen den Wahnsinn der Atomspaltung zu befürworten."

Albert Schweitzer

FAO warnt vor neuer Hunger-Krise

Vorräte weltweit „gefährlich geschrumpft" – Sorge um die Entwicklungsländer

Rom (dpa). Die Vorräte an Grundnahrungsmitteln in der Welt sind „gefährlich" geschrumpft und haben mit 16 Prozent des Jahresverbrauchs den niedrigsten Stand seit der Welternährungskrise Anfang der 70er Jahre erreicht. Vor allem bei Getreide, Pflanzenölen, Milcherzeugnissen und Zucker werden die Reserven knapp – so der Generaldirektor der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), Saouma, zur Eröffnung einer Sitzung des FAO-Ausschusses für Welternährungssicherheit in Rom. Die Welterzeugung an Grundnahrungsmitteln lag demnach zum zweiten Mal kleiner als der Verbrauch. Die Verluste durch die Dürre in den USA und Kanada seien von guten Ernten in vielen Entwicklungsländern nicht wettgemacht worden. Scharf kritisierte Saouma die Weltbank und den Internationalen Währungsfonds, die Entwicklungsländern häufig gefährliche Sanierungskonzepte verordneten. Kredite seien oft mit der Auflage von Strukturmaßnahmen verknüpft, die meist zum Abbau von öffentlichen Ausgaben und Agrarinvestionen führten. Für die Ernährungssicherheit sei dies oft „eine Tragödie". Der Abbau von Subventionen führe vielfach zur Verarmung von Menschen in Stadt und Land.

„Vlothoer Anzeiger" 4. April 1989

Butterverbrauch ist gestiegen Die Vorräte wurden abgebaut

Bonn (vwd). Der Butterverbrauch in der Bundesrepublik ist 1988 weiter um 0,2 kg auf 8,3 kg pro Kopf gestiegen. Wie das Bundesernährungsministerium mitteilte, wurden insgesamt 506.000 Tonnen verbraucht, 8.700 Tonnen oder 1,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Dem stand nach den Angaben ein Rückgang der Erzeugung um 73.000 Tonnen oder 15,9 Prozent auf 392.000 Tonnen gegenüber, die auf die Quotenregelung zurückzuführen sei. Zur Deckung des höheren Bedarfs stieg die Buttereinfuhr um 28.000 Tonnen oder rund 25 Prozent auf 139.000 Tonnen. Gleichzeitig seien die Investitionsbestände von 252.000 Tonnen Ende 1987 auf 47.000 Tonnen Ende 1988 abgebaut worden. Sie machten damit nur noch einen guten Monatsbedarf an Butter in der Bundesrepublik aus.

Kommentar:
Bereits in den siebziger Jahren sagte der ökologisch denkende und wirtschaftende Landwirt **Ernst Weichel: „Jede in einem Jahr nicht erzeugte Ernte ist volkswirtschaftlich gesehen ein nie wieder gut zu machender Verlust."**

Unsere sogenannten Volksvertreter wußten in den letzten Jahren nichts Besseres zu tun, als Flächenstillegungsprämien anzubieten, weil sie in der EWG in Butter-, Fleisch- und anderen Bergen zu ersticken drohten. Berge von Lebensmitteln, die nur deshalb vorhanden waren, weil den Bauern zuvor empfohlen worden war, das Letzte aus dem Boden und den Tieren herauszuholen mit den Mitteln der Technik und Chemie, ohne Rücksicht auf Gesundheit und Ökologie. Jetzt müssen wir 25% mehr Butter einführen und die FAO warnt vor Hunger-Krise!

Buchbesprechung

In der Reihe Öko-Buch, Sachbücher mit Anlage zum Selbermachen, gibt es mehrere interessante Titel für denjenigen, der in seinem persönlichen Umkreis ökologische Gedanken verwirklichen will. Neu ist jetzt gerade herausgekommen, Wolfgang Bredow, Regenwasser – Sammelanlage, eine Bauanleitung.

Mit zahlreichen Abbildungen wird in diesem Buch dargestellt, wie man Regenwasser für all die Zwecke, für die Trinkwasser zu schade ist, auffangen, weiterleiten und nutzen kann. Wer sich für diese Sachbücher interessiert kann beim **Öko-Buch-Verlag und Versand, Postfach 1126, 7813 Staufen** ein Verzeichnis der ca. 300 Titel anfordern. Es befinden sich darunter solche Themen wie: Solarzellenbastelbuch, Windenergie-Praxis, Baupläne für ein Solargewächshaus, naturnahe Abwasserreinigung (die das Wurzelraumentsorgungsverfahren darstellt) und allgemein Wege zum gesunden Bauen.

Diese Bücher geben für den umweltbewußten Praktiker vielerlei Anregungen und damit Hilfe, wie man vom „Aussteigen" zum „Einsteigen" in die neue ökologische Gesellschaft gelangen kann.

UHW

Karlfriedrich Graf Dürckheim:

Das Tor zum Geheimen öffnen;

ausgewählt und eingeleitet von **Gerhard Wehr,** Herderbücherei-Band 1632, Verlag Herder Freiburg 1989.

Initiation kann umschrieben werden mit: „Das Tor zum Geheimen öffnen". So lautet auch der Titel des neuen Herder-Taschenbuches – letztes Vermächtnis von Graf Dürckheim, jenem großen alten Mann des Zen, der vor mehr als dreißig Jahren mit Maria Hippius die Initiatische Therapie begründete. Es geht darum, den Menschen wieder in Beziehung mit seinem inneren Kraftzentrum zu bringen. Dabei legt Dürckheim Wert „auf eine sinnenhafte Welterfahrung, nämlich auf eine solche, die in dem sinnlich Wahrnehmbaren immer auch das Wesenhafte, also ein Übersinnliches, ein Überraumzeitliches gewahrt. Die das Leben erschwerenden, meist nicht eingestandenen Schatten-Kräfte dürfen nicht übersehen werden, da sie eine Chance zur Verwandlung und Reifung bieten. Unter diesem Doppelaspekt stehen auch Alter, Leiden und Tod. Sie bezeichnen Durchgangsstationen, die aus dem Wissen um den 'doppelten Ursprung' des Menschen zu einem größeren Leben hin durchschritten werden können." – So Gerhard Wehr in der Einleitung. Als Dürckheims Biograph erhielt er von ihm selbst noch Einblick in sein persönliches Archiv. Die daraus entstande-

ne, im Mai in der Herder-Edition „Texte zum Nachdenken" erscheinende Auswahl von Leitworten ist gedacht als eine erste Begegnung mit dem initiatischen Weg. In Graf Dürckheims Sinne erschließt sich damit ein Weg auch für Christen jeder Konfession. Dabei findet sich der Suchende nicht festgelegt, sondern zu persönlicher Erfahrung und Entdecken des eigenen inneren Weges angeregt.

Graf Dürckheim ist am 28. Dezember 1988 im Alter von 92 Jahren gestorben. Seinem Leben und Werk verdanken mit mir viele Suchende der jüngeren Generation wesentliche Impulse für eine ganzheitliche, initiatisch ausgerichtete Arbeit.

Rüdiger von Roden, Braunschweig

Revolution oder Pragmatismus

Ein Revolutionär geht nicht von dem Zustand aus, den er vorfindet, sondern von dem, den er herbeiführen will. Andernfalls ist er kein Revolutionär, sondern Pragmatiker und kann am Zustandekommen einer wirklichen Revolution, einer totalen Umwälzung der inneren und äußeren Verhältnisse, nicht mitwirken. Wer vom „Boden der gegebenen Tatsachen" ausgeht, kann bestenfalls an einer Reform beteiligt sein, das heißt, an einer Erneuerung der Form. Die Verhältnisse selbst wird er nicht ändern.

Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Finanzherrschaft. Seit sie an die Stelle der Feudalherrschaft trat, zielbewußt von Anfang an und unwiderruflich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, hat es gegen sie keine Revolution mehr gegeben. Von einer „Brechung der Zinsknechtschaft" war nach 1933 nicht mehr die Rede. Die Banken beherrschen das Wirtschaftsleben, und die Wirtschaft beherrscht die Politik, global und kategorisch. Die Demonstranten anläßlich der Tagung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds in Berlin 1988 waren sich kaum darüber im klaren, gegen welche Macht sie da demonstrierten. Sie waren keine Revolutionäre, denn sie hatten keine Vorstellung von dem grundsätzlich anderen Zustand, den man herbeiführen müßte, um die Herrschaft der Banken zu stürzen, von einem nur noch **dienenden** Geld, das sich nicht mehr verselbständigen, nicht mehr selbst reproduzieren kann.

Eng damit zusammen hängt die Unfähigkeit zu einer ökologischen Revolution. Auch hier fehlt es an Vorstellungen von dem Zustand, der herbeigeführt werden sollte. Mit einem Verzicht auf Atomenergie und chemische Düngemittel oder Insektenbekämpfungsmittel ist es ja nicht getan. Von einer Revolution könnte erst gesprochen werden, wenn ein Verhältnis des Menschen (aller Menschen) zur Mitnatur **ohne die Anmaßung** einer Sonderstellung unter den irdischen Lebewesen, einer Verfügungsberechtigung über den Planeten herstellbar wäre. Ein Verhältnis, wie es manche Stämme von Naturvölkern noch haben, geschwisterlich zu Pflanzen und Tieren, ehrfürchtig vor dem Mutterboden, vor dem zeugenden Licht der Sonne, vor den regelnden Phasen des Mondes. Das wäre eine Zielvorstellung, von der eine ökologische Revolution ausgehen, auf die sie hinwirken könnte, radikal, unduldsam gegenüber jeglichem Kompromiß.

Unsere Schwäche und das Scheitern all unserer Bemühungen beruhen auf unserer Bereitschaft, „gegebene Tatsachen" hinzunehmen. **Revolutionäre nehmen garnichts hin.** Sie kennen auch keine Geduld und keine schrittweise Annäherung. Denn sie wissen: die kommt immer zu spät. Das erleben wir seit zwanzig Jahren.

Dieter Vollmer

Schutzgemeinschaft individuelle Bürgerrechte e.V.

Die Schutzgemeinschaft schreibt an den bayerischen Ministerpräsidenten:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Streibl,

Die Verlautbarungen Ihres Kulturministers, Herrn **Zehetmair,** zum schulischen Massen-Skitourismus lösen verbreitet tiefe Betroffenheit aus. Solche Tendenzen sind ebenso abwegig, wie der Verbreitung von Hasch an Schulen „im Rahmen pädagogisch ausgerichteter" Fixer-„Kurse" begegnen zu wollen.

Schon die Veröffentlichung der kath. Elternschaft Bayerns, vom 15.12.1988, macht deutlich, daß weite Teile der bayerischen Bevölkerung solche Schulpraktiken – die letztlich nur den Interessen der Skiwirtschaft dienen – verurteilen. Mit diesen Eltern sehen wir in dem Aufruf Ihres Kultusministers, **„möglichst die gesamte Klassengemeinschaft am Schulskikurs"** zu beteiligen, einen beispiellosen amtlichen Aufruf, an staatlichen Schulen elterliche Erziehungs-Grund-Rechte zur Konsum- und Lebensorientierung im Keim zu ersticken. Gegen solche Anmaßung legen wir hiermit unseren entschiedenen Widerspruch ein. Die Gründe sind u.a.:

1. Auch in Bayern nehmen die Eltern zu, die mit Erziehungsgrundsätzen von höchster Priorität die totale Vermarktung von Natur und Umwelt – auch in blasierten Pseudoversionen – mit Rücksicht auf die gefährdeten Lebensbedingungen kommender Generationen, für ökologisch unverantwortbar erachten.

2. Daneben verpflichten Sie auch in Ihrem Lande jene zum Schulbesuch, die ihren Kindern zu gewissen gesellschaftlichen Modeansprüchen wie Skifahren und Segeln – aus grundsätzlichen Erwägungen – sinnvollere, alternative Lebenswerte und Freizeitinhalte zu vermitteln wissen.

Mit Rücksicht auf diese elterlichen Erziehungs-Grundrechte vieler Schulverpflichteter – die zu respektieren der Staat verpflichtet ist – bitten wir Sie, **verallgemeinernde Skifreizeiten mit geschlossenen Klassenverbänden abhängiger Minderjähriger künftig zu unterbinden.** Auch in Bayern gebietet die staatliche Neutralitätspflicht zur Konsum- und Lebensorientierung der Bürger, daß solche fragwürdigen Konsumprogramme von Pflichtschulen nur mit klassenübergreifenden Interessengruppen, auf völlig freiwilliger Grundlage – außerhalb des Regelunterrichtes – durchgeführt werden. Darüber hinaus verpflichtet die Leitbildfunktion der bayerischen Schulen, zu dem organisierten Massen-Ski-Tourismus Distanz zu wahren. Aus ökologischen Gründen können staatliche Schulen – 5 Minuten vor 12 – nicht mehr „zu umweltbewußtem Verhalten in den Bergen erziehen", sondern „an den Bergen". Die pädagogische Aufgabe bayerischer Schulen kann deshalb nur darin bestehen, auf die Skivermarktung der Alpen zu verzichten, um damit auch die notwendigen Akzente für das Verhalten der Schulen in den übrigen Bundesländern zu setzen.

Wir bitten Sie, Ihre Kompetenz zum Schutz dieser familiären- und gemeinwohlorientierten Belange in angemessener Weise einzubringen.

Mit freundlichen Grüßen
Rudolf Wies – Vorsitzender

Rechts – Links

Liebe Frau Haverbeck-Wetzel,

Mit Ihrem Aufsatz „Marschiert die Bundesrepublik Deutschland in die Diktatur" preschen Sie so weit vor, daß ich mich gerne zu der von Ihnen ja indirekt geforderten Diskussion melden möchte. An etlichen Stellen formulieren Sie m.E. zumindest mißverständlich – ich greife drei heraus:

1) Wer links für gut und richtig hält und rechts für falsch, kann sehr wohl auf dem Boden unserer Verfassung stehen – problematisch wird's erst, wenn er Andersdenkenden die Grundrechte streitig macht. Toleranz bedeutet nicht, fremde Meinungen für ebenso richtig zu halten wie die eigene, sondern Toleranz bedeutet, auch Menschen mit falschen Auffassungen dieselben Rechte zuzugestehen, die man für sich beansprucht.

2) „. . . wenn ein auf einen Bruchteil seines ursprünglichen Siedlungsraumes zusammgedrängtes Volk nun wenigstens hier alleine leben will, um überhaupt überleben zu können." Nun ja – vielleicht wäre so eine Art Deutschen-Reservat wirklich etwas Gutes – aber man kann nicht alles haben. Wer sich für den Abbau der Grenzen etwa durch europäische Integration und Ausbau der Verkehrswege einsetzt, und wer zugleich daran arbeitet, daß Deutschland seinen Wohlstands-Vorsprung gegenüber anderen Ländern behält, der macht Deutschland zum Einwanderungsland, auch wenn er dann dreist behauptet, Deutschland sei kein Einwanderungsland. Und solange die meisten Deutschen es für ihr gutes Recht halten, für Vergnügungen ins Ausland zu fahren, und solange auch wir reiche Ausländer als Touristen willkommen heißen, solange schäme ich mich dafür, daß wir armen Ausländern in Deutschland das Arbeiten verbieten.

3) Das von Ihnen aufgelistete Rechts-Links-Schema hat manches für sich, auch beinhaltet das Wortpaar rechts-links vom ursprünglichen Begriff her weniger Herabsetzung als etwa die Wortpaare vorne-hinten oder oben-unten, und die von Wohlmeinenden gehegte Hoffnung, durch ein Meiden dieser Begriffe lasse sich innerhalb der Öko-Bewegung eine längs dieser Bahnen verlaufende Konfrontation verhindern, war offenbar trügerisch. Aber die Formulierungen in Ihrer Auflistung sind nicht alle glücklich – da wird zuweilen suggestiv eine Parteinahme für die rechte Spalte und gegen die linke Spalte nahegelegt.

Zugleich will ich Ihnen aber danken dafür, daß Sie die, sagen wir mal, eigenartige Veränderung des geistigen Klimas in den letzten Jahren angesprochen haben. In den 50er und 60er – Jahren galt es als Bürgerpflicht, politischen Radikalismus jedweder Couleur gleichermaßen abzulehnen, wobei man an Rechts- und Linksextremismus dachte und übersah, daß es die politische Mitte war, die radikale Veränderungen anzettelte. Inzwischen ist eine deutliche Asymmetrie eingetreten: Linksaußen ist salonfähig geworden und in das System integriert – man darf wieder Kommunist sein. Rechtsaußen hingegen dient als Prügelknabe: für Linke, die ihr Feindbild nach rechts projizieren auf Leute, die sie nicht verstehen wollen; und für Rechte, die meinen, durch eine Beteiligung an solchen Prügelaktionen in die mit mehr Prestige verbundene Mitte zu rücken. Heute läßt sich zunehmend beobachten, daß die Toleranz eine Richtung bekommt, zu einer Art Einbahnstraße wird: Wer etwas auf sich hält und als aufgeschlossen gelten möchte, zeigt sich gerne mit seinem linken Nachbarn, meidet jedoch zugleich seinen rechten Nachbarn, jedenfalls wenn dieser in dem Ruf steht, rechts von der Mitte zu wohnen. Und wer in den Ruf gerät, rechtsaußen zu stehen, der wird dann aus der Außenseiter-Rolle in die Aussätzigen-Rolle gedrängt. Und leider scheint auch eine intensive Beschäftigung mit der Minderheiten-Vergewaltigung der Gesellschaft unserer Väter nicht die Bereitschaft zu mehren, sich schützend vor diskriminierte Minderheiten unserer heutigen Gesellschaft zu stellen.

Eine Ausnahme dürften hier Sie sein, Frau Haverbeck-Wetzel. Ihr Aufsatz mutet mich so an, als ob Sie auf die Hatz nach rechts mit dem Entschluß reagieren, sich nun selbst auf die rechte Seite zu stellen. Das finde ich sehr sympathisch – aber ich weiß nicht, ob Sie Ihrer Sache damit einen Dienst erweisen.

Vielleicht wäre hilfreich ein Gespräch über linke und rechte Denkstrukturen – und zwar so, daß weder links noch rechts von vornherein abgewertet wird. Einen ausgezeichneten Ansatz hierfür scheint mir der Aufsatz von Friederike v. Ketelhodt (ebenfalls LSI März '89) zu bieten: Rechtes Denken, soweit es in der Ökologie-Bewegung zum Tragen kommt, ist in biozentrischen und holistischen Vorstellungen verwurzelt, linkes Denken hingegen entspringt einer streng anthropozentrischen Tradition. Vielleicht wäre das, was Frau v. Ketelhodt als „pathozentrische Ethik" beschreibt, ein fruchtbares Feld für Begegnungen von rechten und linkem Denken.

Holger Schleip, Arzt

Leserbrief von Rolf Plewka, Leopoldstr. 34a, 4350 Recklinghausen

Wie lange noch Besatzung?

Den Ausführungen von UHW in der März-Ausgabe zum Thema: „Von Demokratie zu Parteienkratie" anläßlich des 40-jährigen Bestehens der Bundesrepublik stimme ich als aufmerksamer LSI-Leser voll zu. Ganz nüchtern gesehen überwiegen die Schattenseiten. 40 Jahre „Bundesrepublik", das bedeutet, eben auch 40 Jahre Teilung und (nach wie vor bestehende) Besatzung ohne einen Friedensvertrag, dazu noch belastet mit den ungeheuerlichen UNO-Feindstaatenklauseln. Anlässe zum Feiern bieten sich aus meiner Sicht jedenfalls nicht, solange diese schändlichen Zustände bestehen! Wie lange sollen wir eigentlich noch unter entwürdigendem Besatzungs-„recht" stehen? Gilt das Recht auf nationale Einheit und Selbstbestimmung nicht für alle Völker, somit auch für uns Deutsche?

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Ich befürworte durchaus eine demokratische Staatsordnung, aber es muß sich um eine ehrliche und saubere Demokratie handeln – ähnlich wie z.B. in der Schweiz, wo es außer den „normalen" Wahlen ja auch Volksbefragungen und Volksabstimmungen vor wichtigen politischen Entscheidungen gibt. In einem Staat, wo dagegen seit über vier Jahrzehnten alliiertes Besatzungs-„recht" fortbesteht, kann es nach meiner festen Überzeugung keine wirkliche Demokratie geben, denn erst nationale Souveränität schafft schließlich die nötigen Voraussetzungen für wahrhaft demokratische Verhältnisse.

Aus diesem Grunde sollte jeder charakterfeste Deutsche (Vaterlandsliebe ist in meinen Augen eine echte Charaktersache!) für den Abzug aller Besatzungstruppen sowie

für den Abschluß eines gerechten Friedenvertrages und für die Streichung der antideutschen UNO-Feindstaatenklauseln eintreten; selbstverständlich auch für den Austritt aus den uns aufgezwungenen Militärbündnissen.

Aber es sind natürlich, damit besonders dem Grundrecht auf Meinungs- und Informationsfreiheit mehr Geltung verschafft wird, auch umfangreiche innere Reformen notwendig. Zum Beispiel: – Schluß mit „Radikalenerlaß" und Berufsverboten! – Abschaffung der 5% Klausel bei Wahlen! – Einführung von Volksbefragungen und Volksabstimmungen! – Beendigung der öffentlich-amtlichen Diskriminierungen zugelassener Parteien und Zeitungen (aber auch von Einzelpersonen) durch fragwürdige „Verfassungsschutzberichte"! – Weg mit versteckter Zensur und politischem Strafrecht!

Unter Meinungsfreiheit verstehe ich, daß jeder Bürger das Recht haben muß, ohne Angst vor strafrechtlichen Verfolgungen, Schikanen und Diffamierungen, ungehindert in Wort und Schrift seine Ansichten und Überzeugungen kundzutun.

So sollte es normalerweise sein, doch die Wirklichkeit sieht leider völlig anders aus. Auf gewissen Gebieten ist es inzwischen kaum (oder überhaupt nicht) möglich, sich offen und ehrlich zu seinem Standpunkt zu bekennen, ohne die „öffentliche Meinung" oder sogar die Justiz auf den Hals gehetzt zu bekommen. Im Grunde, kann man doch nur solche Meinungen, Ideen usw. gefahrlos öffentlich vertreten, die den „gesellschaftsfähigen Kräften" auch angenehm oder zumindest „ungefährlich" erscheinen, während „unerwünschtes" Gedankengut praktisch gar nicht in die öffentliche Diskussion gelangt – geistige Aussperrung also.

Besonders schlimm ist meines Erachtens die geistige Unterdrückung nationalgesinnter Deutscher. Sobald jemand deutsche Standpunkte zu vertreten wagt, wird er in die „rechte Ecke" – und somit ins Abseits – gedrängt und wie ein Aussätziger behandelt. statt mit Argumenten prügeln kleine und größere geistige „Aufsichtsbeamte" mit den sattsam bekannten Propagandaschimpfworten „neonazistisch", „rechtsextremistisch" usw. auf Personen ein, die nicht in ihrem Sinne parieren. Solange der Normalbürger das Denken den „richtigen Leuten" (Fernseh- und Pressereporter, Funktionäre der „gesellschaftsfähigen" Organisationen) überläßt und brav zwischen den etablierten Parteien hin- und herwählt, ist er der „mündige Bürger". Hat er jedoch von Heuchelei, leeren Versprechungen und geistiger Bevormundung die Nase voll und hält Ausschau nach anderen Gruppen, Parteien etc., die seine Interessen vermutlich besser vertreten, so ist er plötzlich ein „unanständiger Mensch" gemäß dem Ausspruch des SPD-Spitzenkandidaten Hauff nach der Hessen-Wahl vom 12.3.1989: „Ein anständiger Mensch wählt so eine Partei nicht!" Gemeint war die NPD, der es gelang, in Frankfurt (M) 6,7% der Wählerstimmen zu ergattern. Ja, die „politische Kultur" hierzulande ist schon ein Thema für sich; das konnte man schon nach den Erfolgen anderer – angeblicher – „Rechtsparteien" mitbekommen (z.B. Einzug der DVU in die Bremer Bürgerschaft, zuletzt das sensationelle Abschneiden der Republikaner in Berlin). Hysterie, Feindseligkeit – und die übliche Arroganz. Widerlich!

Deutsche Interessen, deutsche Standpunkte, deutsche Politik scheint offensichtlich „kein Thema" bei den Etablierten zu sein. Warum ist das so? Und da komme ich wieder auf die gleiche Antwort: **Weil wir noch immer unter der Kontrolle von Besatzungsmächten stehen, und weil diesem Zwang alle wichtigen Stellen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben unterworfen sind!**

Für den Verbraucher

Karton statt Styropor

Eierkarton-Verpackungen bestehen in der Regel zu 90 Prozent aus Altpapier. Sie sind deshalb wesentlich umweltfreundlicher als Styropor-Verpackungen. Styropor wird aus Styrol, einem Nervengift, hergestellt und mit Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffen (FCKWs) aufgeschäumt. Diese sind maßgeblich an der Zerstörung der Ozonschicht beteiligt. Greifen Sie also lieber zu Kartonverpackten Eiern. Übrigens: Die Kartons aufbewahren und sie beim nächsten Eierkauf auf dem Bauernhof wieder füllen lassen.

Was die Verpackung verrät

Seit 1969 werden Eierpackungen in der Europäischen Gemeinschaft einheitlich gekennzeichnet. Danach werden Eier in Güte- und Gewichtsklassen eingeteilt.

Güteklassen

Es gibt drei Qualitäts-Klassen. Die Bezeichnung erfolgt mit Buchstaben:

A = "frisch"

Die im Handel angebotenen Eier gehören meist dieser Güteklasse an. Bis zu sieben Tagen nach der Abpackung dürfen Eier der Klasse A eine zusätzliche Banderole mit der Aufschrift »extra« tragen. Dies sind dann extra frische Eier!

B = "2. Qualität oder haltbar gemacht"

Die Eier können bereits sechs oder bis acht Monate im Kühlhaus gelagert worden sein. Ihre Schale wird mit einem roten Stempel versehen. Eier der Klasse B sollten nur noch gekocht verzehrt werden.

C = „aussortiert, für die Nahrungsmittelindustrie bestimmt"

Eier der Güteklasse C dürfen nur an Aufbereitungsstellen oder an die Industrie zur Weiterverarbeitung abgegeben werden, da sie für den Frischverzehr nicht mehr geeignet sind.

Bezug der Lebensschutz-Informationen

Wer sich regelmäßig über Lebensschutzfragen unterrichten möchte, wer wissen möchte, was für Seminare im COLLEGIUM HUMANUM durchgeführt werden, erhält bei Rücksendung dieses ausgefüllten Abschnittes und einer Mindestspende von DM 30,– als Dank unsere „Lebensschutz-Informationen (LSI) – Stimme des Gewissens" für ein Jahr lang monatlich zugesandt.

Ich ______________________________
(Name)

____
(Anschrift)

habe DM ______________ überwiesen und bitte um Zusendung der LSI.

______________ ______________
(Datum) (Unterschrift)

Bitte rücksenden an die WSL-Bundesgeschäftsstelle, Bretthorststr. 211, 4973 Vlotho.

Gewichtsklassen
Hier erfolgt die Klassenbezeichnung mit Zahlen. Es gibt sieben verschiedene Gewichtsklassen.

1 = 70 Gramm und mehr

2 = unter 70 bis 65 Gramm

Die weitere Abstufung erfolgt in 5-Gramm-Schritten bis Klasse 7 = unter 45 Gramm.

Packstellen-Nummer
Hinter dieser Nummer verbergen sich Name und Anschrift der Packstelle sowie die Herkunft der Eier. Die erste Ziffer bezeichnet das Herkunftsland. So steht 1 für Belgien, 2 für Deutschland, 3 für Frankreich, 4 für Italien, 5 für Luxemburg, 6 für Niederlande, 7 für Dänemark, 8 für Irland, 9 für Großbritannien, 10 für Griechenland. Die nächsten beiden Ziffern geben verschlüsselt Auskunft über das Bundesland z.B. für Nordrhein-Westfalen. Die weiteren Zahlen geben Auskunft über die Packstelle.

Abpackdatum
Das Datum gibt den Tag der Verpackung an. Den Legetag erfährt man leider nicht. Da viele Hühnerfarmen ihre Eier nicht selber verpacken, vergehen oft Tage, bis das Ei verpackt und verkauft wird. Deshalb fordert die VERBRAUCHER INITIATIVE die Angabe des Legedatums auf der Verpackung. Eier, die lose verkauft werden, müssen nicht mit einem Abpackdatum versehen werden!

Haltungsformen
Die Haltungsform muß nicht, kann aber auf der Verpakkung stehen. Seit 1985 dürfen Angaben über regionale Herkunft und zusätzliche Aussagen wie „Eier aus Bodenhaltung", „Eier aus Freiland-Haltung", „Eier aus intensiver Auslaufhaltung" und „Eier aus Volierenhaltung" auf der Verpackung gemacht werden, wenn die jeweiligen Mindestanforderungen bei den Haltungsbedingungen erfüllt sind.

Bio-Eier
Mit einer einstweiligen Verfügung hat das Landgericht München einem Eierhändler untersagt, Eier unter der Bezeichnung „Bio-Korn" zu verkaufen, wenn die Legehennen nicht ausschließlich mit Getreide gefüttert werden, das tatsächlich aus biologischem Anbau stammt.

Prinzipiell sind werbewirksame Verkaufsaussagen möglich – wenn die Angaben den Tatsachen entsprechen. Unzulässig sind Bezeichnungen, wie „alternativ", naturrein", „Bio-Eier", „Vollwert-Ei", etc.

Heizen mit Holz

Der Wald ist eine kleine unerschöpfliche Energiequelle

Mindestens 7 Millionen Raummeter (das entspricht etwa 5 Millionen Festmetern) an Brennholz können jährlich aus dem bundesdeutschen Wald gewonnen werden, ohne die Versorgung der übrigen holzwirtschaftlichen Bereiche einzuengen.

Diese Menge Brennholz entspricht energetisch etwa dem Heizwert von 1,3 Milliarden Litern Heizöl. Zusätzlich sollen einmalig derzeit bis zu 30 Millionen Festmeter an Pflegerückständen im deutschen Wald vorhanden sein. Wenn auch diese Menge dem Energiemarkt zugeführt würde, kämen dadurch noch einmal einmalig Energiewerte auf den Markt, die mehr als 7 Milliarden Litern Heizöl entsprechen.

Die 7 Millionen Raummeter (= rm) Brennholz können jedes Jahr geerntet werden, ohne daß wir Angst vor einem Raubbau haben müssen. Schließlich wird der jährliche Holzzuwachs im bundesdeutschen Wald auf deutlich über 35 Mio. m^3 geschätzt, das entspricht mindestens 50 Mio. rm.

Bisher gibt es jedenfalls noch genug nicht genutztes Restholz im deutschen Wald. Wo dieses Restholz als Brennholz nicht gesucht ist, bleibt es im Wald liegen und verrottet. Auf wieder anzupflanzenden Kulturflächen wird das Abfallholz gar im Freien verbrannt – ohne energetischen Nutzen.

Außerdem wird alles Holz irgendwann einmal Abfallholz. Unterstellen wir, daß auf Dauer 7 Mio. rm Brennholz direkt aus dem Wald und aus dem übrigen Nutzholzbereich etwa ein Achtel, das sind rund 8 Mio. rm Abfallholz, zu Heizzwecken verwendet werden können, dann sind damit 2,5% des Energiebedarfs der Haushalte und Kleinverbraucher beziehungsweise 4,5% des gegenwärtigen reinen Haushalts-Heizenergiebedarfs auf unendliche Zeit gedeckt werden können.

Auszug aus dem empfehlenswerten gleichnamigen Buch von Hans-Peter Ebert, erhältlich bei Öko-Buch-Versand, Postfach 11 26, 7813 Staufen. Der Verfasser ist Diplom-Forstwirt und Professor für Forstwirtschaft.



Abdruck mit Quellennachweis erwünscht.

Herausgeber, Verleger: COLLEGIUM HUMANUM, WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e.V., Bretthorststraße 221 · 4973 Vlotho · Telefon 0 57 33 / 73 30
Bankverbindung: Volksbank Vlotho e.G. Kto.-Nr. 15 556 300 (BLZ 490 621 12) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ernst O. Cohrs, 2720 Rotenburg/Wümme, Postfach 11 65, Am Bahnhof, Telefon 0 42 61 / 31 06
Anzeigen: Frieda Klinksiek-Jonigkeit, Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho, Telefon 0 57 33 / 73 30
Bezugsgebühr: jährlich 30,– DM. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe-Druck GmbH, Buch- + Offsetdruck, Lange Str. 94, 4973 Vlotho, Telefon 0 57 33 / 50 10

Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier – hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.